

# Vorträge über den Brief an die Epheser

George Vicesimus Wigram



Diese Betrachtung erscheint hier erstmals in deutscher Sprache.  
Hinweis: Dieser Kommentar ist bislang nur teilveröffentlicht.

© 2024 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. und [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: [www.bibelkommentare.de/get/cmt.662.pdf](http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.662.pdf)

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 . . . . .	4
Kapitel 2 . . . . .	9
Kapitel 3 . . . . .	13
Kapitel 4 . . . . .	17
Kapitel 5 . . . . .	20
Kapitel 6 . . . . .	23

## Kapitel 1

Wenn man sich den Abschnitt vom dritten bis zum sechsten Vers anschaut, so findet man einen einfachen Zugang zum Schlüssel des Epheserbriefes. Betrachtet man die Anrede in den ersten beiden Versen, so stellt man fest, dass diese das Leitmotiv des gesamten Briefes ist. Wenn jemand über welches Thema auch immer schreiben möchte, so wird er schon in die Einleitung das niederschreiben, was er im Sinn hat, vorzustellen.

Man bemerke, dass das Herz des Apostels, bevor er weiterkommt, überströmt mit den Worten:

*„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (1,3).*

Segnungen, die sein Herz im Glauben erfasst hat, und die sich in seiner eigenen Seele verwirklicht hatten. „Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“ (Heb 11,1). Der Mensch irrt ohne den blassesten Schimmer von diesen Dingen durch die Welt, bis er wie Paulus unter einem himmlischen Lichtstrahl steht, sein Glaube Realität wird und er danach handelt.

Man beobachte, das erst vom *Gott* unseres Herrn Jesus Christus und dann vom *Vater* gesprochen wird. Wenn ich vom Gott unseres Herrn Jesus Christus spreche, könnte ich sagen, dass Er auch der Gott Israels war, oder dass Er mein Gott ist. Doch hier lesen wir vom Gott und Vater des Sohnes – nicht des Sohnes durch Adoption oder Schöpfung, sondern des Eingeborenen, der im Schoß des Vaters ist, der vor Grundlegung der Welt eine Existenz hatte, der nie einen Anfang besaß. Später finden wir die Beschreibung seiner Herrlichkeit als der *„Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit“* (Kapitel 1,17–23). Hierbei finden wir die Person des Herrn Jesus in der Stellung, in der Er Gott ausdrücklich *„Gott“* nennen kann. Als Er auf der Erde war, nannte Er Gott seinen Vater, nie jedoch – außer am Kreuz – *„meinen Gott“*. Wenn alles, was Er hienieden gesagt hat, zusammengetragen wird, findet man bei Ihm eine gewisse Vorsicht bei der Verwendung der Anrede *„mein Gott“*, als wäre Er nur wie Paulus oder Johannes. Sein Verlassensein war genauso wunderbar wie seine Verherrlichung – Er, der Einzige, der an die Stelle zwischen Satan und Gott treten konnte und den ganzen Zorn Gottes ertrug und die vollkommenen Gedanken Gottes zur Ausführung brachte. Es konnte ja kein Fehler in Bezug darauf sein, wer Er war, als Er dann sagte: *„mein Gott, mein Gott.“* Bei der Auferstehung verwendete Er diese Bezeichnung wieder, als Er sagte: *„Ich gehe hin zu meinem Gott und eurem Gott“* (Joh 20). Er würde dorthin gehen, wo alle im Himmel und auf Erden Ihn nicht nur als den Diener, sondern als den Einen kennen würden (gerade weil Er ein solcher Diener geworden war), der zur Rechten Gottes sitzt. Ein verherrlichter Mensch, nicht mit einer Herrlichkeit der Unterwürfigkeit, sondern der Herrschaft, vor dem sich jedes Knie beugen wird, *„der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen“* (Phil 2,10).

Wenn alle im Himmel nur dieses Lamm auf dem Thron als Quelle des Segens sehen, so kennen wir Ihn doch nicht nur als dieses Lamm, sondern auch als das Haupt des Leibes – „*die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt*“. Wenn man all diese Beschreibungen miteinander vergleicht, die die Gottheit von sich selbst offenbart, so findet man in der alten Schöpfung keine Herrlichkeit wie *diese* – sie stellt alles Übrige in den Schatten. Wenn Er Kraft hat, wo muss ich nach deren mächtigster Darstellung suchen? Oh, seine Kraft und Weisheit leuchten nirgends so hell hervor wie in dieser Szene, in welcher der Herr Jesus Christus von den Toten auferweckt wurde und als *Mensch* in Herrlichkeit zur Rechten Gottes sitzt.

Die Bezeichnung „*der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus*“ ist an dieser Stelle notwendig, denn sie drückt die Beziehung aus, die vorgestellt wird. Gott wird vorgestellt als der, der sich mit genau dieser Person verbindet, diesem *Menschen*, der hienieden Gott selbst war, offenbart im Fleisch. Wenn ich von „*Gott*“ spreche, betrete ich entweder einen Schauplatz der alten Schöpfung oder einen der neuen. In Adam befinde ich mich in der alten Schöpfung; die neue hingegen erhalte ich in Ihm, der dort droben ist als Haupt der neuen Schöpfung. Wenn ich hingegen vom „*Vater*“ spreche, so bringt mich dieser Titel in die Ewigkeit, die in der Person Gottes liegt, in die Unendlichkeit, in das, was der Vater mit dem Sohn vor Grundlegung der Welt war. Der menschliche Verstand vermag den Gedanken eines Wesens, dessen Existenz keinen Anfang hatte, nicht zu erfassen. Er kann es lediglich im Vertrauen annehmen. Das Ende des dritten Kapitels hebt die Unendlichkeit hervor, die der Verstand nicht erfassen kann. Das *Herz* kann es erfassen, doch nur, weil der Herr Jesus Christus dort ist. Wenn ich mich mit der Breite und Länge und Tiefe und Höhe beschäftige, die mit die Unendlichkeit des göttlichen Seins in Verbindung steht, so kann mein Verstand dies nicht erfassen. Doch wenn ich sehe, dass der zentrale Gegenstand Christus ist, der mich liebt, Liebe vorgestellt in einem menschlichen Herzen, und dass Er selbst *mein* ist, Er als der Mittelpunkt der Unendlichkeit Gottes, der als Mensch fähig ist, mich zu der ganzen Fülle Gottes zu erfüllen, dann kann ich es erfassen. Dies ist der einzige Weg, wie ein Geschöpf mit der Unendlichkeit zu tun haben könnte.

Durch den Vater bin ich zu diesem Herrn Jesus Christus gebracht, in Ihm gesegnet, und die Liebe aus seinem Herzen wurde über mein Herz ausgegossen. Er hat hier unten ein Volk, und Er füllt es mit all der göttlichen Unendlichkeit, der „*ganzen Fülle Gottes*“. Können wir sagen, dass Er uns erfüllt? Er muss mich ja zuerst leeren, damit mein Herz davon erfüllt werden kann! Wie wunderbar ist es, aufzuschauen und zu sagen: Da ist Er, der mich ewig liebt. Ich kann die Unendlichkeit Gottes nicht fassen, doch ich kann sagen, dass *Er* mich liebt. Er ist als Verkündiger des ewigen Lebens dort hinaufgestiegen. Er kann dir das ewige Leben kundtun und dich in sich selbst mit jeder Segnung in Verbindung bringen. Er kann deine Augen anrühren, damit du Ihn als das Zentrum all der Unendlichkeit Gottes erkennst – als den einen, von dem alle Fülle der Gottheit hervorströmt.

Man beachte, dass von dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus gesprochen wird. Darin liegt etwas so Liebliches. Du kannst sagen, dass Er dein ist, so wie ich sagen kann, dass Er mein ist – Er ist genauso dein wie mein. Man beachte den Unterschied zwischen dem verstandesmäßigen Aufnahmen einer Sache und der Aufnahme dieser Sache in das Herz. Betrachte den Herrn Jesus, der zur Rechten Gottes sitzt, und höre Gott, wie Er zu Ihm über Saulus von Tarsus auf seinem Weg nach Damaskus sagte: „Dieser ist dein Eigentum.“ Saulus konnte nicht bekennen, dass er als Jude das Eigentum eines anderen war, schon gar nicht des Nazareners; doch als der Lichtstrahl in sein Herz strahlte, sagt er: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg 22,10). Er gehörte nicht länger sich selbst, sondern einem anderen und

war unter der Bestimmung eines anderen, der sagen konnte: „Ich habe dich zu meinem Eigentum gemacht, ich werde dich behüten wie eines meiner Schafe, und wenn du auf steinige Wege kommst, werde ich meine Augen überall haben, um für dich zu sorgen.“ Er, der Hüter Israels, schläft nicht, noch schlummert Er. Er ist der alleinige Herrscher über alles. Der Glaube sagt: „Ich erkenne Ihn als Herrn über alles an, ich möchte sein Diener sein und nicht einen Schritt tun, bis ich weiß, was Er von mir zu tun verlangt.“

Es ist lieblich, den „unseren Herrn“ nennen zu können, von dem Gott sagt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“ (vgl. Joh 3,16 und Kol 2,9). Der Gedanke, dass Er ein armes Geschöpf wie mich lieben kann, und dass ich Ihn lieben kann – unseren Herrn, dem wir gehören, unser Eigentümer, der mit uns handeln kann, wie es Ihm gefällt.

Das Wort „Herr“ hat zwei Bedeutungen. Im Alten Testament meint es, wenn es in Großbuchstaben geschrieben steht, fast immer HERR. Im Neuen Testament hingegen bezieht sich „Herr“ oft auf den Herrn Jesus, denn Er ist Jehova (s.o.), Gott im Fleisch offenbart, der in sich selbst Bestehende. Es würde einen Juden zutiefst kränken, diesen Titel auf irgendjemand anderen als den Göttlichen zu beziehen. Wie Petrus sagte: „... dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, den ihr gekreuzigt habt“ (Apg 2,36). Alles wurde in seine Hand gegeben, um von allen als der geweihte Diener erkannt zu werden – der Mann, der alle Macht über alles hat. Sie wussten nicht, warum sie das Kind Jesus nennen sollten, aber Gott wusste es. Er war der Einzige, der diesen Namen tragen konnte. Er sollte der Abdruck des Wesens Gottes sein (im Alten Testament wurden Namen immer vor diesem Hintergrund gegeben). Gott wusste, dass Er der einzige sein würde, der die Frage der Sünde klären konnte. Gott musste jemanden finden, der heilig und tadellos war. *Er* allein konnte gehen und in den Riss treten, Er allein konnte die Menschen durch die Erlösung in eine neue Stellung bringen, indem Er die Macht Ägyptens besiegt hat.

Den Begriff „gesalbter Sohn“ finden wir in der Schrift nirgends. Er war der gesalbte Menschensohn, der allein alles zur Ruhe bringen konnte. Gott gab Ihm reichlich den Geist, Er war gesalbt mit dem Heiligen Geist. Hier finden wir die Beziehung dieses gesalbten Menschen zu Ihm, der uns mit lebendig gemacht und auferweckt hat, der jetzt in Herrlichkeit zu seiner Rechten sitzt. Bevor wir dies verstanden haben, können wir all die Herrlichkeiten, die mit dem Herrn Jesus verbunden sind, nicht erfassen und sie an die rechte Stelle setzen. Gott muss den ersten Platz haben, und Er wird der Erste sein. Er muss sich in seiner eigenen Sphäre darstellen. Er konnte nicht alles das ausdrücken, was Er ist, indem Er in meine niedrigen Umstände gekommen wäre, sondern Er musste mich in eine Szene versetzen, in der der Sohn seiner Liebe mir die Sphäre öffnet, in der seine Herrlichkeit ganz sichtbar wird, und dort sehe ich ihre Größe. Dieser Sohn ist in den Umständen groß genug, um alles auszuführen.

Was es uns so schwer macht, mit Gott umzugehen, ist, dass die Wurzel der Sünde in uns ist, und diese will immer etwas für das Ich hervorbringen, was Gott stattdessen weggenommen wird. Wenn du Segen haben willst, musst du Gott an die erste und dich selbst an die zweite Stelle setzen. Es ist eine überaus gesegnete Stellung – Gott sagt: „Ich habe dich dort hingestellt, um dich mit der Fülle der Segnungen Christi zu erfüllen.“ Wenn du nicht an der zweiten Stelle bleibst, wirst du keinen durchgehenden Segensstrom erfahren. Wenn du auf dich schaust, wirst du ständig vom zweiten Platz herausschlüpfen und anfangen, „Ich“ zu sagen, anstatt „Christus“ – indem du fragst: „Was steht mir

zu?“ Gott sagt: „Was steht Christus zu?“ Er kann dich als Stein des Tempels nehmen, aber nicht für dich selbst, nur als die Frucht dessen, was der Sohn seiner Liebe getan hat. Selbstsucht ist für ein Geschöpf schrecklich. Wenn du sagst, dass Gott den Sohn seiner Liebe für sich selbst verherrlicht hat, um die Herzen seines Volkes mit all seiner eigenen Fülle zu erfüllen, indem Er sie auferweckt und in Ihm in die himmlischen Örter versetzt hat, welchen Platz hat da das *Selbst*? Es ist nicht nur die bloße Tatsache, dass wir in Christus gesegnet sind, sondern was hat Er ausgespart? Nichts. „*Jede geistliche Segnung*“, alles, womit Er uns erfüllen kann. Du liegst falsch, wenn du von Gott als von dem sprichst, der sich nur um die Rute kümmert. Sollte man von Ihm nicht als von dem sprechen, der dich in diese Stellung gebracht hat, um mit Segnungen erfüllt zu werden? Der Wunsch, gut von Gott zu sprechen, entsteht aus dem Wunsch des Glaubens an Ihn als den Segnenden.

Was immer Gott gesagt hat, wurde erfüllt. Er sagte: „Es werde Licht“ und es geschah. Gott sagte: „Ich werde der Segnende eines in Christus vor Grundlegung der Welt auserwählten Volkes sein“, und auch dieses geschah. Was können die, die im Himmel sind, darunter verstehen? Kein Engel kann es so verstehen, wie ein armer glaubender Sünder es kann. Die Engel sind keine gefallenen Geschöpfe, die durch Gnade errettet wurden und mit dem Menschen zur Rechten Gottes eins gemacht sind. Als Er ein Wort sprach, geschah es. Doch unsere Auserwählung in Christus war nicht bloß die Handlung Eines, der ein Wort sprechen und es geschehen lassen konnte, sondern die Handlung Eines, der für immer der Segnende dieses Volkes bleibt und ist. Wir sind mit jeder geistlichen Segnung gesegnet, in die himmlischen Örter versetzt und zwar in Christus. Was für ein wunderbarer Gedanke, JEDE Segnung ist unser in Christus. Wenn es eine einzige Sache in Christus gibt, die mir nicht gehört, dann habe ich nicht alles. Gott sagt JEDE. Ein Jude empfing irdische Segnungen, indem seine Lagerhäuser gefüllt wurden. Gott segnet uns mit geistlichen Segnungen in Christus. Es sind Segnungen, die mit dem Wirken des Heiligen Geistes in uns verbunden sind.

In welcher Hinsicht ist Christus mit dem Geist Gottes verbunden? Er sandte nicht nur den Heiligen Geist zu uns herab, sondern mit einem einzigen Wort überführte Er Saulus und gab ihm den Geist des Lebens. Wenn ich Christus gehöre, so mag ich mich zwar bedeutungslos fühlen; doch daran denke ich nicht, sondern an meinen Herrn Jesus dort oben, das Haupt eines Leibes, der mit mir lebendig zusammenfügt ist. Ich mag hier unten bedeutungslos sein, doch Christus, mein Teil, ist dort oben, und Er sagt: „Ich bin der einzige eingeborene Sohn meines Vaters; ich, der ich vor aller Ewigkeit in seinem Schoß war, kenne das Herz voller Liebe und unendlicher Fülle dieses Vaters, und wenn du Sohn bist, möchte ich, dass du ein völliges Verständnis des Segens hast, der in dem Glauben an meinen Namen liegt. Denn es ist die Freude seines Herzens, dich mit Segnungen in mir zu erfüllen.“ Hat der ewige Liebhaber unserer Seelen solche Gedanken über uns? Ich kann mir keinen gesegneteren Gedanken vorstellen als den, dass *ich sein bin* und *Er mein* – dass dieser gesalbte Mensch, der Mittelpunkt aller göttlichen Fülle, mich liebt und sagt: „Ich habe dich geliebt, und ich werde dich bis ans Ende lieben.“ Gottes Auswahl wurde in Christus getroffen, indem Christus das Werk vollbracht hatte, um die Auserwählten passend für das Haus seines Vaters zu machen. Er ist dort droben unverhüllt, als lebendige Person, und das Volk, das an Ihn glaubt, kann dort hinblicken und die Zuneigung des Vaters spüren, die durch seinen Schoß zu ihm fließt.

Der Mensch handelt nach der „höchsten Lehre“, womit er *sich selbst* in den Mittelpunkt stellt. Die Lehre Gottes ist es, Christus zum Mittelpunkt zu machen. Was für ein Gott ist das, der in der Ewigkeit einen Plan gefasst hat, der all seine Herrlichkeit hervorstrahlen lassen würde – und zwar für uns

arme Sünder, dass wir Teilhaber davon sind, indem wir mit Christus eins gemacht sind. Es ist wichtig, die Person Gottes und Jesu von Nazareth zu sehen. Die Menschen haben ihr eigenes Spektrum von Gedanken und Gewohnheiten: Der Mensch hat seine Wege und Gott hat seine. Adam im Garten Eden könnte nicht mit dem letzten Adam verglichen werden. Der erste Adam sollte darauf achten, nicht das zu tun, was Gott ihm nicht gesagt hatte. Der letzte Adam, der Herr Jesus Christus, kam im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters auf die Erde, um sich selbst zu entäußern und den Kreuzestod zu sterben. Er sollte der Ausdruck all dessen sein, was Gott ist.

Wenn Menschen von der Souveränität Gottes sprechen, denken sie, dass Er willkürlich handelt. Hier sagt Gott: „Ich bin einen eigenen Weg gegangen; ich habe meinen eigenen Sohn genommen und Ihn zum Haupt eines Volkes gemacht, das vor Grundlegung der Welt in Ihm auserwählt war.“ Dies ist willkürlich, aber, oh! Welche Größe an Gnade dessen, der lange vor deiner Existenz alles über dich wusste, alle die abgrundtief bösen und verdorbenen Dinge und wollte, dass du mit diesem Sohn der Liebe eins bist. Was für ein Ausdruck dessen, was Er ist. Beginnst du mit dir selbst oder mit Gott? Haben wir dieser Lehre nicht lange genug gedient – ständig darauf zu sehen, was *wir sind* und was wir tun können? Man muss Gott zuerst sehen, der dir diesen Sohn seiner Liebe als ein freiwilliges Geschenk gegeben hat, der dich in Ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt.



## Kapitel 2

Ich habe es auf dem Herzen, einige Worte über die Barmherzigkeit Gottes weiterzugeben. Eine der großen Schwierigkeiten in Verbindung mit diesem Thema ist seine überfließende Fülle. Man weiß kaum, wo man anfangen soll. Gott ist *reich an Barmherzigkeit*. Es geht nicht nur um den Reichtum der Barmherzigkeit Gottes, sondern diese Barmherzigkeit ist Teil seines Charakters, ein Teil seiner göttlichen Natur, von der Er sich nicht lösen kann. Der Zusammenhang zeigt, was Gottes *reiche* Barmherzigkeit ist. In Epheser 1,20–23 wird uns der Herr Jesus Christus gezeigt, der zu seiner Rechten erhöht wurde und nun dort sitzt und an dem Gott in allem sein ganzes Wohlgefallen gefunden hat – an diesem *Menschen*, der mit Ihm auf dem Thron ist. Ein einfacher Mensch könnte nicht auf dem Thron Gottes sitzen, doch dieser kann dort sitzen, indem Er von Gott selbst erhöht wurde „*über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen.*“ Schau dir das jetzige Zeitalter an, und du wirst nichts finden, was mit dem verglichen werden könnte, was diesem Menschen gehört. Es gibt nichts in diesem Zeitalter, noch in dem zukünftigen, was Ihm nicht gehört, und alles ist seinen Füßen unterworfen worden. Und nicht allein das, sondern es zeigt sich eine neue Herrlichkeit. Der von der Welt Verworfenen – Gott hat Ihn zu seiner Rechten gesetzt als Haupt des Leibes. Und während Er dort sitzt, wird hienieden ein Leib gebildet, der nach den Gedanken Gottes einem solchen verherrlichten Haupt angemessen sein wird.

Doch wenn wir Ihm folgen, werden wir noch weitere Herrlichkeiten finden, die Ihm gegeben sind. Er hat alle Dinge erschaffen. Wenn hier auf der Erde der Charakter Gottes sichtbar werden soll, wer könnte Ihn offenbaren als *dieser Sohn*, sodass alle, die Ihn gesehen haben, den Vater gesehen haben? Sei es Erlösung, so könnte niemand damit in Verbindung kommen als dieser Sohn; sei es die Aufrichtung eines Königreiches, so ist Er der Einzige, der König sein könnte – doch nicht ein König auf der Erde, sondern ein über die Erde regierender, der von einem himmlischen Volk umgeben ist, in die Er all seine Schönheit gelegt hat. Jesus von Nazareth ist auf dem Thron des Vaters zur Ruhe gebracht, wo Ihm alle Ehre, Macht und Herrlichkeit gehören und während Er dort ist, bildet er sich ein Volk, um es sich ohne Flecken und Runzeln darzustellen. Was für ein wunderbares Licht zeigt uns der Apostel Paulus da! Und dann stellt der Herr uns das Material vor, aus dem Er die herausnimmt, die Er für seine Herrlichkeit passend machen wird.

Was für einen Kontrast sehen wir hier zum Beginn des Kapitels: Satan, der die Gewalt über die Gedanken des Menschen hat. Niemand kann gefunden werden, der nicht Gegenstand dieser Begierden ist, und Christus, der alle Herrschaft, Macht und Herrlichkeit hat, schaut herab und bildet sich aus diesen einen Leib, der passend ist, um dort hinaufgebracht zu werden! Und der Apostel könnte sagen: „Er hat euch Ephesern und mir, Paulus, den Verfolger und Gotteslästerer, zu wissen geschenkt, dass wir zu denen gehören, die Gott nicht in ihrem Kern ansieht, dem schmutzigen Schlamm, den Begierden, in denen wir wandelten, sondern in der Vereinigung mit dem Sohn dort oben, als solche,

die mit Christus eingemacht sind.“ Doch ich denke nicht nur an Paulus und die Epheser, sondern auch an mich. Ich kenne den Schlamm, aus dem ich herausgezogen worden bin, und ich kann dem nur Rechnung tragen, indem ich sage: „Ach, es war Gott, reich an *Barmherzigkeit*, der mich hinaufgezogen und mich eins mit Christus gemacht hat.“

Kennen wir als Einzelne diese Lehre? Gott ist nicht nur ein Gott des Lebens, sondern als dieser lebendige Gott hat Er einen bestimmten Charakter, auf dessen Grundlage Er Menschen aufgerichtet hat, die tot in Sünden lagen, sie hinaufgezogen und mitsitzen lassen hat in den himmlischen Örtern in Christus. Wenn dies so ist, dann muss alles von Ihm kommen. Es kommt nicht von dem, der sich besonders anstrengt, noch von dem, der willig ist, sondern von Ihm, der Barmherzigkeit erweist. Es gab kein Handeln Gottes vor dem Tag der Pfingsten, an dem die Barmherzigkeit auf so deutliche Art und Weise hervorgestrahlt ist, wie von dieser Zeit an bis zu dem Tag, an dem Christus kommen wird, um sein Volk heimzuholen. Es ist Barmherzigkeit, reiche Barmherzigkeit, von dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus – Barmherzigkeit für Juden und für diese armen, unreinen Heiden. Barmherzigkeit, die nicht nur arme Sünder aus allem herausgezogen hat, worin sie waren, verstrickt in Begierden und dem Tod ausgeliefert, sondern Barmherzigkeit, die kommt, um sie aus all dem herauszunehmen und sie an einen Ort im Himmel zu erheben, indem Er sie für einen Platz im Haus Gottes passend macht.

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat...“ Dieser Ausdruck des Reichtums Gottes an Barmherzigkeit steht im Kontrast zur Gnade. Durch Gnade sind wir errettet, mittels des Glaubens; aber Barmherzigkeit bedeutet, denen, die tot in Sünden und Vergehungen waren, Leben zu geben. Gnade wiederum ist verbunden mit Heiligkeit, durch Glauben (Gottes Gabe) an das Sühnungswerk. Eine der anschaulichsten Stellen, an denen es um die Barmherzigkeit geht, ist 2. Mose 33. Als Paulus im Römerbrief mit den Juden debattiert, legt er dar, dass alle schuldig sind und Gott über alle Barmherzigkeit haben mag, nicht auf der Grundlage ihres Gehorsams, sondern auf der seiner Barmherzigkeit (siehe Röm 9,15.16). „Ich werde begnadigen, wen ich begnadige.“ Es kommt nicht aus dem, der sich bemüht oder willig ist, sondern von Gott. Es geht von Gott aus und strömt von Ihm.

Wenn wir uns jetzt 2. Mose 32 zuwenden, finden wir, dass Mose auf den Berg gerufen worden war, um die Anweisungen bezüglich des Heiligtums zu empfangen. Kaum ist Mose dort, zeigt das Volk, dass es müde ist, Gottes Volk zu sein. Es ruft aus: „Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was ihm geschehen ist“ (2. Mo 32,23). Und all ihr geplündertes Schmuck, ihre Nasenringe, usw., wurden hingegeben, um einen Gott zu machen. Sie kehren dem lebendigen Gott den Rücken zu und sagen: „Jetzt haben wir einen von uns selbst gemachten Gott, und ihn wollen wir nicht (s. Original) kennen.“ Was für eine Tat, die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes in ein mit Händen gemachtes Bildnis zu verwandeln! Mose bittet für sie; er kennt den Wert einer Bitte in den Augen Gottes. Der Herr erhört ihn und verschont das Volk. Dann spricht Mose: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ (2. Mo 33,18). Der Herr antwortet: „Ich werde alle meine *Güte* vor seinem Angesicht vorübergehen lassen“ (2. Mo 33,19). „Israel soll nicht entkommen. Es denkt, es könnte ein goldenes Kalb machen und mich verachten. Es kennt mich nicht; ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde.“ Barmherzigkeit ist ein Privileg von Gott. Obwohl alles verleugnet worden und ein falscher Gott aufgerichtet worden war, kann

noch immer Barmherzigkeit fließen, um dem Volk zu begegnen. Doch der Einzige, von dem aus diese fließen kann, ist dieser Gott, und kein anderer als dieser Gott.

Wer könnte zu Gott sagen: „Was tust du?“ Hast du Gott je angerufen, um mit dir zu rechten? Sollte Gott der Einzige sein, der keinen eigenen Willen hat? Er lacht und spottet über die, die Ihn auf ihre Ebene herabziehen. Er wird *tun*, was Er sagt. Er *wird* begnadigen, wen Er begnadigen wird. Sollte ich sagen, dass Barmherzigkeit mir nicht genügt? Gott trat hervor in seinem vollsten Charakter als der Gott, der reich ist an *Barmherzigkeit*, der Einzige, der das Recht haben konnte und kann, zu begnadigen, wen Er will. Wie könnte ich irgendjemanden von euch ansehen und sagen, dass ihr wie Christus seid? Christus wird euch unabhängig sehen von allem, was ihr seid. Gott sieht das absolute Gegenteil dessen, was Er ist, doch Er sagt: „Ich bin entschlossen, sie zu besitzen; ich werde einen eigenen Weg haben. Ich kann für die höchsten Aufrührer, die dort unten zu finden sind, diesen Reichtum an Barmherzigkeit nutzen, in dem ich hier oben ruhe.“ Warum hat Er mich angesehen, als ich tot in Vergehungen war? Weil Er das Recht hatte, mich aufzurichten und mir Leben zu geben. Macht ist die eine Sache, aber der Charakter dessen, der sie nutzt, eine andere. Satan hat Macht, und Er nutzt sie mit Lügen, die die Seele ins Verderben führen. Oh! Aber Gott hat einen eigenen Charakter. Ich ruhe in der Individualität Gottes. Gott handelt immer, ohne irgendjemanden zu Rate zu ziehen. Wer hat Ihn beraten, als Er die Welt erschuf? Wer, als Er beabsichtigte, seinen einzigen Sohn auf Erde zu senden, damit Er sterbe? Wer, als Er die Absicht hatte, nach 7 000 Jahren der Auflehnung des Menschen auf dieser kleinen Erde einen neuen Himmel und eine neue Erde zu machen? Niemand. Und als Er sagte: „Du hast nicht zur mir als Gott aufgeschaut oder mich als Gott anerkannt – du warst tot in Sünden und ich habe dich belebt.“ Hat Er da irgendjemanden befragt? Nein. Und jetzt führt Er Stück für Stück meine Seele in die Wahrheit ein; und wenn Er sich Seelen annimmt, dann befragt Er niemanden, und wenn irgendetwas nicht mit Ihm in Übereinstimmung ist, muss es hinweggetan werden. Es ist die Individualität Gottes, der einen eigenen Charakter hat, welche alle seine Handlungen bestimmt. Und das ist so lieblich in 2. Mose 33, wo Er zu Mose sagt: „Meine Herrlichkeit ist zu groß, als dass du sie sehen könntest; du musst in die Felsenkluft gehen und mit meiner Hand bedeckt werden, während meine Herrlichkeit vorüberzieht. Und ich werde alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen und werde den Namen des HERRN vor dir ausrufen; und ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde“ (vgl. 2. Mo 33,19–22).

Wie schön scheint das Wesen Gottes hervor in diesem herrschaftlichen „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde.“ Israel soll diese Barmherzigkeit kennenlernen (und letztendlich *wird* Israel sie kennenlernen). Alle ihre Quellen sind in Ihm. Hat Er nicht einen besonderen Charakter? Und bist du nicht deswegen wie jemand, der im Himmel ruht, wo der Herr Jesus ist, gesegnet durch sein Werk mit jeder Segnung in den himmlischen Örtern? Wenn ich darauf schaue, was in mir selbst ist, dann finde ich nichts als das, was von der alten Schöpfung ist. Aber wenn ich zur neuen Schöpfung komme, treffe ich auf das, was Gott in Jesus Christus geschaffen hat. Ich sehe Ihn dort oben als das geschlachtete Lamm, mein angenommenes Opfer; alle Segnungen sind sein Verdienst, und der Fluch war mein Verdienst, doch Er hat ihn getragen. Welches Recht habe ich, dahin zu kommen, wo die Herrlichkeit Gottes ist? Moses musste sich in der Felsenkluft verbergen, weil er sie nicht sehen konnte – aber ich kann kommen, so wie ich bin, in ihren ganzen Glanz. Doch nur *in Ihm*, der zu seiner Rechten sitzt – nicht in meinem eigenen Namen, sondern in *seinem*. Wenn es in meinem

eigenen Namen wäre, könnte ich nicht kommen. Doch ich wage es nicht, irgendeine Unsicherheit zu zeigen. Ich bin dort völlig angenommen, nicht auf der Grundlage dessen, was ich bin, sondern auf der Grundlage dessen, dass ich eins mit Ihm bin – der der vollkommene Ausdruck der Liebe Gottes ist. Ich kann dort erscheinen und bin angenommen. Gibt es irgendeine Neigung in deinem Herzen, die keine vollkommene Antwort darauf findet? Nicht eine! Ist das der Grund, auf dem du stehst, der Fels, aus dem das Wasser des Lebens zu dir geflossen ist? Die Grundlage, aus der du täglich deine Kraft schöpfst? Gott sagt: „Dass ich diesen vollkommenen Sohn meiner Liebe für arme Sünder in den Tod gegeben habe, drückt aus, welche Gedanken ich über die auf der Erde habe, die ewiges Leben in Ihm haben.“

Oh! Das menschliche Herz ist betrügerisch und hoffnungslos böse. Die Menschen sagen, dass sie all das glauben, und am nächsten Morgen sagen sie: „Aber oh! Ich bin so ein versagendes, elendes Geschöpf.“ Das bist du auch; aber du solltest all dein Versagen und deine Bosheit vor Gott ausbreiten, und deren Bekenntnis würde nur beweisen, mit was für einem Gott du es zu tun hast. „Oh, aber das Herz ist so betrügerisch“ – auch das schaut immer noch auf das, was man selbst ist. Wenn man die Schrift aufgenommen hat, und Er mir dort meine völlige Verdorbenheit gezeigt hat, und dass der Sohn seiner Liebe der ist, in dem allein meine Seele zur Ruhe kommt, dann weiß ich, dass es nicht um mich geht, sondern um Gott, nicht um meine Gedanken, sondern um die Gedanken Gottes. Stehst auf dieser Grundlage? Zieht der Kontrast zwischen Gott und dir selbst in seiner Gegenwart dich von jedem Gedanken an dich selbst ab? Der Mensch kann sich nicht von seinem Selbst trennen, es sei denn, dass er sich selbst in Christus weiß. Das verbindet das Herz mit Ihm, aber es bringt mich dazu, mein Selbst zu verabscheuen, denn Er ist so vollkommen anders als ich – das Selbst erwägt jede Eitelkeit, und ist bestrebt, dem Fleisch zu gefallen. Gott hingegen zeigte den Kontrast in diesem Sohn seiner Liebe. Darin liegt die Schönheit: dass Gott seinen Sohn einsetzte, um seinem Plan der Barmherzigkeit zu erfüllen. Gott hat etwas, womit Er mich umwirbt, aber es lässt einen sagen: „Was für ein abscheuliches Geschöpf bin ich.“ Es bringt einen dazu, sich vor sich selbst zu ekeln. Was für ein Gott! Er bietet Sündern Zuflucht in der Person dieses Sohnes, der zu seiner Rechten sitzt – und seine Hände und Füße sind ihr Zeugnis dafür, dass ihre Sünden in seinem Blut gewaschen sind. Ach, armer Sünder, es gibt keine andere Brücke für dich, nichts anderes wird dir helfen; es gibt keine Hoffnung, außer der Barmherzigkeit Gottes, die deine Seele belebt und dich durch das Blut Christi Ihm nahebringen kann. Es ist ein vollbrachtes Werk, dem du nichts hinzufügen kannst. Beginnst du mit dir selbst oder mit Gott? Gott begann mit sich selbst, und Er endet mit sich selbst; und du musst mit Ihm beginnen und mit Ihm enden. Er allein kann sagen: „Ich habe das Recht, zu handeln, wie ich will; und ich erbarme mich, über wen ich mich erbarmen will.“

## Kapitel 3

Im ersten Kapitel gab es zwei besondere Dinge, die der Apostel den Ephesern weitergeben wollte. Erstens: Was war die Hoffnung der Berufung des Gottes unseres Herrn Jesus Christus, des Vaters der Herrlichkeit? Gott hatte den Glanz des Lichtes seines Sohnes in ihre Seelen leuchten lassen, damit sie wüssten, dass sie durch Ihn berufen worden waren. Dann gab es eine bestimmte Hoffnung, die mit dieser Berufung verbunden war, und auch diese wollte Er sie wissen lassen. Zweitens wollte Er ihnen den Bereich zeigen, der geöffnet worden war, das Erbe: „... und was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen“. Die Darstellung der Herrlichkeit wird weitaus prächtiger sein, wenn alle die, die vor Satan gerettet wurden, anwesend sind und Gott diese Darstellung in Herrlichkeit genießt. Drittens erforderte dies, dass der Sohn herabsteigen musste, um wieder hinaufzufahren; und dieselbe Kraft, die Christus aus den Toten auferweckte, wirkte in ihnen, um Christus zu folgen und mit Ihm in Gemeinschaft zu sein.

*„Damit jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung kundgetan werde die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Christus Jesus, unserem Herrn; in welchem wir die Freimütigkeit haben und den Zugang in Zuversicht durch den Glauben an ihn“ (3,10–12).*

In diesem dritten Kapitel werden zwei Dinge dargestellt, und ich glaube, sie entgehen dem Gläubigen sehr häufig. Das erste ist die Art und Weise, auf die die mannigfaltige Weisheit Gottes durch die Versammlung den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Örtern kundgetan wird. Ihr wisst, dass eines der Dinge, vor denen der Heilige Geist uns durch den Apostel warnt, ist, in die Dinge der Engel eindringen zu wollen (Kol 2,18). Es ist sehr wichtig, nicht den Dingen nachzugehen, in die der Geist Gottes uns nicht leitet. Doch ich stelle fest, dass Christen falsche Vorstellungen über Engel haben. Einerseits geben sie den Engeln eine Wissensmacht, die das Wort ihnen nie zugesteht. Sie denken, dass Engel die Gedanken Gottes kennen, obwohl sie dies nicht tun. Wir verlieren einen großen Teil, wenn wir dies nicht verstehen. Wussten die Engel, dass die Epheser Teil eines verherrlichten Leibes waren, der mit einem Haupt im Himmel verbunden war? Viele Menschen nehmen dies im Stillen an. Sie hatten bestimmte Dinge über Gott und seine Vorsehung und Erlösung gelernt, aber bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Geist Gottes begann, es durch die Apostel zu entfalten, hatten sie nicht gelernt, was die mannigfaltige Weisheit Gottes in der Versammlung ist. Das Wort *ecclesia*, welches mit „Versammlung“ übersetzt wird, meint eine Gruppe, welche sich zu etwas versammelt hat. Der Begriff „Versammlung Gottes“ umfasst konkret diejenigen, welche sich, von Ihm aus der Welt gerufen, zu Ihm hin versammeln.

Ich würde gern eines nebenbei erwähnen, und zwar die Frage der Verbindung mit Christus, während Er zur Rechten Gottes sitzt. Ich kann diese Wahrheit nicht erfassen, bis ich den Ort sehe, der Christus zu dieser bestimmten Zeit zugewiesen wurde. Verworfen auf der Erde, wurde Er in den Himmel aufgenommen und erhält von dem Heiligen Geist das Zeugnis, dass in Ihm alle Fülle wohnt. Zu dem

Zeitpunkt, als Er in den Himmel aufstieg, wurde Er als das Haupt des Leibes bezeugt. Wenn es eine Frage der Aufnahme ist, warum bin ich aufgenommen? Es ist gerecht, dass Gott jeden aufnimmt, der im Namen des Herrn Jesus Christus kommt.

Nun zur Frage der Verantwortung. Henoch wandelte *mit* Gott, indem er Ihn sah, der doch unsichtbar war, und Gott nahm ihn zu sich. Abraham wurde aufgetragen, *vor* Gott zu leben, und er tat es, und Gott sorgte für ihn. Und was ist der Charakter des *christlichen* Wandels? Nicht bloß vor Gott zu leben, sondern Gott sollte in mir leben. Ich sollte wie ein Sohn Gottes leben, aber nicht durch menschliche Anstrengung, sondern durch den freien Geist in mir, während all das Licht in mir eine gewisse Vorliebe für die Dinge Gottes bewirkt, und ein gewisses Zurückschrecken vor allem, was Ihm entgegengesetzt ist. Lebte Christus als ein guter Mensch auf der Erde? Hat Ihn das gekennzeichnet? Sicherlich *lebte* Er als ein guter Mensch, aber Er lebte vor allem als der Sohn Gottes, und das ist es, was auch uns kennzeichnen sollte. Er machte „sich selbst zu nichts“ und nahm „Knechtsgestalt“ an, und ging weiter bis zum Kreuz, wo Er allein mit Gott war (Phil 2,7.8) – das war der Ausdruck seiner Gesinnung – vollkommene Unterwerfung unter den Vater – die Vollkommenheit des Nazareners. Ich bekomme einen nahezu vollkommenen Ausdruck dieses Lebens in Paulus, aber ich erlange keine Kraft, Leben in Paulus zu vermitteln. Wenn ich auf Christus blicke, werde ich in dasselbe Bild verwandelt.

Kommen wir nun zum zweiten Teil des Kapitels. Es liegt sozusagen in der Natur der Sache, dass Paulus spürte, für welche wichtige Angelegenheit er berufen worden war. Einer der durchdringenden, häufigen Gedanken meiner Seele innerhalb der letzten 40 Jahre war: Wo ist diese Versammlung hier auf der Erde? Und wie kann ich die Seelen der Heiligen, von Gott Geliebten, in einen solchen Zustand bringen, dass ich sagen könnte: „Das ist der Ausdruck dessen, wovon Paulus gesprochen hat“? Wenn Er wiederkommt, was wird der Zustand sein, in dem Er sein Volk vorfinden wird? Kann heute über die Kinder Gottes in London gesagt werden: „Der Geist und die Braut rufen: Komm!“ (Off 22)? Ich weiß, dass viele von euch die gleiche Mühe damit haben – vielleicht sogar eine noch tiefere –, den gleichen innigen Wunsch, die Kinder Gottes als solche zu sehen, die auf ihren Herrn warten, die die Lieblichkeiten kennen, die im Aufblicken zu Gott liegen; die Lieblichkeit, hinaufzublicken und von den Segensgüssen dieser Liebe gesättigt zu werden. Ich habe den sehnlichen Wunsch, dass dies mehr und mehr hervorgebracht wird, nicht nur wegen der Kinder, sondern um des gesegneten Herrn willen, wenn Er in der Wolke der Herrlichkeit kommt.

„Von dem jede Familie in den Himmeln und auf der Erde benannt wird“ (3,15).

<sup>1</sup> Es gibt keine Gemeinschaft, auf die Gott diese Bestätigung legt, die nicht mit Christus verbunden ist. Abrahams Familie war mit dem Zustand verbunden, der noch kommen sollte.

„Und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt sein mögt zu der ganzen Fülle Gottes“ (3,19).

Habe ich das, wovon er hier spricht? Hast du das, wovon er hier spricht?

„Damit er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen“ (3,16).

<sup>1</sup> Im Original findet sich eine Anmerkung zur englischen Übersetzung: „Of whom every family (right translation).“ Diese wurde hier weggelassen.

Jetzt betet er für sie, für uns, liebe Freunde, für mich. „Nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit ... durch seinen Geist“. Ich neige dazu, hier eher den Geist als in Verbindung mit der moralischen Herrlichkeit stehend zu sehen. Nichts wird schöner sein als die äußerliche Herrlichkeit des neuen Jerusalem; aber jetzt spricht er nicht von der Herrlichkeit dieser Stadt, sondern von der moralischen Herrlichkeit des Hauses des Vaters. Der eingeborene Sohn bringt sie in das Haus des Vaters, und dort wird Er ihnen all die Liebe des Vaters zeigen und sie ihnen allen kundtun. Die äußerliche Schönheit der Stadt ist etwas ganz anderes. Alles an ihr wird prachtvoll sein, aber die Zufriedenstellung des Vaters ist der Ausdruck dieses Hauses. Dort gibt es ein Ruhen in der Liebe, das ist die moralische Herrlichkeit. Oh, die Wege Gottes sind wunderbar. Wenn wir darüber nachdenken, ist es nicht nur schön in sich selbst, sondern vor allem in Verbindung mit einem armen Heiligen auf der Erde, der hienieden seinen Weg geht. Als Gott die Erde schuf, war sie sehr gut. Und dann, was führte Ihn dazu, als der Mensch nichts aus Gott machte, den Samen der Frau den Kopf der Schlange zertreten zu lassen? Gott wusste, wer das sein würde, Er wusste, dass es niemanden gab, den Er in diesen Kampf senden konnte als diesen seinen Sohn. Er sandte Ihn nach Israel, aber sie nahmen Ihn nicht auf; und Er sollte nicht König werden, wenn sie Ihn nicht als König anerkannten. Aber Gottes Wege sind wunderbar! Ich werde einen Weg finden. Ich werden sie segnen, sodass sie meinem eigenen Herzen gefallen. Um meines eigenen Sohnes willen soll die Erde „voll der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn sein, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Hab 2,14).

„Dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, indem ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid“ (3,17).

Das ist nicht Johannes 20,22. Der Geist ist immer da, doch etwas gibt noch mehr als das, nämlich „dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“. Wohnt Er nicht in deinem Herzen? Wenn ich in einem Haus wohne, sollte man erwarten können, mich dort zu finden. Eine Person, die hineinkommt, sollte mich immer zu Hause finden. Der Geist verlässt das Haus nie. Er ist dort immer zu Hause, aber verlässt Christus manchmal das Haus? Wenn jemand kommt, um dich zu sehen, findet er dort Christus? Wenn ich dich charakterisieren würde, wenn du morgens aufstehst, wäre da der Gedanke deines Herzens: „Oh, was für eine gesegnete Person Christus ist“ – und gehst du damit zu deinem Tagewerk über? Wenn dies der Fall ist, dann sagt Gott: „Das ist ein Mensch, in dem Christus wohnt.“ Wenn ich Paulus zu irgendeiner Zeit getroffen hätte, hätte ich feststellen können, dass er *einen* Hauptgedanken hatte, und das war immer Christus. Ein Gegenstand in seinem Herzen, und das war Christus. Wenn du mich zu irgendeiner Zeit aufsuchen würdest, würdest du wirklich sehen, dass Christus der Herr des Hauses ist und dass Er dort wohnt? Der Apostel will dich nicht von den Umständen entheben. Christus bewirkt die Umstände für dich, damit du alles für Ihn tust. Vielmehr betrifft dies alle Einzelheiten des Lebens. Sein Herz ist groß genug für den, der eine Straße fegt, und Er kann ihm sagen: „Fege diese Straße für mich.“ Es geht nicht darum, Werke unabhängig von seinem eigentlichen Leben zu tun, sondern Werke zu tun, die Christus in deinem Leben in kleinen Dingen ans Licht bringen. Wenn wir uns die Geschichte der Jünger anschauen, war der entscheidende Punkt, ob Christus im Boot war oder nicht. Wenn der allmächtige Sohn Gottes im Boot war, konnte es nicht untergehen. Es wird das ganze Leben kennzeichnen. Sie mögen uns auf die eine oder andere Weise töten – was soll's! Paulus schreibt, dass Christus da ist – wenn sie meine irdische Hütte zerstören, so lassen sie mich hingehen zu Christus (vgl. 2. Kor 5,1).

Gott hat einen gewaltigen Plan, und Er hat ihn in seinem Wort dargelegt. Soll ich all die kommende Herrlichkeit kennen? Man beachte, der Mittelpunkt all dessen ist Christus. Alle Pläne und Ratschlüsse Gottes münden in Christus. Er ist ihr Ende, ihr Anfang und ihr Mittelpunkt. Gott sagt: „Ich bin vorbereitet auf die Herrlichkeit meines Sohnes; ich habe meinen Plan mit Ihm, und, armer Sünder, kennst du Ihn nicht? Liebst du Ihn nicht?“ Lass Ihn in deinem Herzen wohnen, und du wirst erfüllt sein zu der ganzen Fülle Gottes. „Ich schwinde dahin“, sagst du, „da ich Teil der Gemeinschaft bin, für die dieses Gebet gesprochen wurde.“ Was für ein törichter Gedanke! Eine arme, schwache Person wie ich oder du, irgendein altes armes Ding – wenn wir Christus direkt durch den Glauben in unseren Herzen wohnen lassen, dann sagt Gott: „Ich kann dem nichts hinzufügen.“ Ich sehe nach und finde Christus im Herzen, und ich kann mich in heiliger Gemeinschaft mit Ihm trotz aller Schwachheit niederlassen. Ich muss Gott oft bekennen, dass ich den Wert des Blutes nicht verstehe, aber ich sage: „Du kennst ihn.“ Es ist einfacher Glaube. Wir haben den Geist und können es erfassen. Eine vollkommene Erkenntnis der Gedanken Gottes, das war es, was der Apostel wollte. Ich weiß, dass kein anderer Name als der des Herrn Jesus Christus für Gott so wohlklingend ist. Er könnte eine Seele, die in diesem Namen kommt, nie leer fortschicken. Ich will das Ende gar nicht erreichen, ich preise Gott, dass ich es nie erreichen kann, wenn ich im Haus des Vaters bin, wenn ich den ganzen gesegneten Austausch zwischen dem Vater und dem Sohn sehen werde. Ich preise Gott, dass er vollkommen und unerforschlich in seinem gewaltigen Umfang ist. Es ist unendlich und Gott ist unendlich.

*„Damit ihr völlig zu erfassen vermögt mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei“ (3,18).*

Dies wird uns in menschlicher Sprache durch den Sohn selbst aufgezeigt (3,19–21). Die Menschen sagen: „Paulus war in Ekstase, als er dieses Gebet schrieb!“ Nun, er legte Wert darauf, zu sagen, dass er nicht so viel erbeten hatte, wie er hätte erbeten können. *„Nach der Kraft, die in uns wirkt“* – sie hat auch in dir gewirkt, wenn du ein Gläubiger bist. Weiter sagen die Menschen: „Paulus war ein Apostel.“ Doch man darf das Leben, das Paulus hatte, nicht geringachten; als Apostel lehrte er immer, dass das göttliche Leben, das er als *Gläubiger* hatte, jenseits seines Apostelamtes lag. Die Seele gibt durch den Geist Gott das zurück, was Er ihr gegeben hat (3,21).

Es ist nicht unwichtig, dass es große Freude unter Christen geben sollte: „An welchen glaubend ... ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt“ (1. Pet 1,8). Haben wir verstanden, dass wir es wirklich mit Gott zu tun haben? Wenn Gott einen freudigen Geber liebt, so hat Er uns gezeigt, welcher großer Geber Er ist; Er gab seinen eingeborenen Sohn; Er gab seinen Geist und brachte uns in den Genuss all dessen, was Er als unser Gott und Vater ist.



## Kapitel 4

Bis zum zehnten Vers von Kapitel 2 betrachtet der Apostel die Ratschlüsse Gottes, die in einem irdischen Volk durch die mächtige Kraft verwirklicht werden, durch die Christus aus den Toten auferweckt wurde. Von Kapitel 2,11 bis zum Ende von Kapitel 3 betrachtet er die Veränderung, die auf der Erde stattgefunden hatte, seitdem der von Israel verworfene Christus aufgestiegen ist und so die Verwerfung Israels durch die Bosheit der Nationen bestätigt wurde. In der Versammlung wurden Juden und Heiden nicht als solche unterschieden, sondern sie werden hier gemeinsam als die Wohnung Gottes durch den Geist betrachtet. In Kapitel 3 greift Paulus dann das Geheimnis auf, das Gott offenbart hatte, und am Ende von Kapitel 3 finden wir das segensreiche Gebet, das uns dorthin führt: dass Christus in unseren Herzen der Dreh- und Angelpunkt für alles sein möge, denn Er ist der Dreh- und Angelpunkt aller Gedanken Gottes; dass wir nicht nur in Christus ruhen, sondern dass Er wirklich diesen Platz in unseren Herzen haben möge. Wie er sagt: „*Erfüllt... zu der ganzen Fülle Gottes*“, sodass alles mit uns in Verbindung Stehende, alles, was von uns ausströmt, daraus hervorströmt, dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnt. Dieser Christus, der uns auf diese Weise offenbart wurde, ist der Mittelpunkt aller Pläne und Ratschlüsse Gottes. In Epheser 4,1–16 stellt Paulus die Bestimmung vor, die Gott für die Entfaltung dieser gesegneten Wahrheit bis zum Ende des Zeitalters getroffen hatte: Es sollte Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer geben – Personen, die das Werk bis zum Ende weiterführen konnten, nicht aus menschlicher Kraft, sondern in der Kraft Christi, sodass es auf diesem Schauplatz immer ein Zeugnis geben möge, eine sichere Darstellung, gesichert in Christus.

Vers 17 zeigt nicht nur, was für uns in Christus gesichert ist (und dieser Brunnen ist offen und versiegt nicht, sondern bringt immer wieder neues Wasser hervor und die Menschen können es immer empfangen), sondern er greift das Teil derjenigen auf, die es im Einzelnen empfangen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass es eine Verbindung zwischen Epheser 2,8–10 und dem Beginn dieses 17. Verses gibt. Paulus spricht von etwas, was er im Menschen hienieden als Gottes Werk bezeichnen kann und auch tut. Gemeint ist nicht, dass jeder Gläubige seinen Weg für Gott bestimmt hat – das finden wir an anderer Stelle.

In Kapitel 4,17 bis Kapitel 5,21 finden wir den Inhalt dieser Werke, die mit uns verbunden sind und uns so in Verbindung mit Gott bringen – die uns zu dem Werk Gottes machen. Es zeigt sich dann, dass diese Wahrheit, Liebe und Licht sind – drei Dinge, die offensichtlich nicht vom ersten, sondern vom letzten Adam kommen und vom Menschen, der aus dem Garten vertrieben wurde, nicht verstanden werden konnten. Du wirst als in der Wahrheit geschaffen *bezeichnet*, und diese Schöpfung ist untrennbar von Liebe und Licht.

*„Verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens“ (4,18).*

Es ist ein bemerkenswerter Ausdruck der Stellung des natürlichen Menschen: „*Entfremdet dem Leben Gottes.*“ Er „erreich[t] nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,23), aber dies hier ist noch stärker, denn es heißt „*entfremdet dem Leben Gottes.*“ „Du sagst doch nicht etwa, dass ich hier leben soll als einer, der das Leben Gottes hat?“ Doch. Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohn (vgl. 1. Joh 5,11). Die Epheser waren von dieser Zeit an berufen, nicht einfach als gute Menschen zu leben, sondern als solche, die das Leben Gottes hatten. Wir sollen als Söhne und Töchter des allmächtigen Herrn leben. Wir können nicht durch den Geist mit diesem Sohn verbunden werden, ohne das Leben Gottes zu haben. Es gibt zwei Bibelstellen, die sehr ähnlich sind: Epheser 4,22–29 und Kolosser 3,9. Das ist die besondere Stellung, in der das Kind Gottes jetzt steht – ich habe die Tracht Satans abgelegt und die des Christus angezogen.

*„Ihr aber habt den Christus nicht so gelernt, wenn ihr wirklich ihn gehört habt und in ihm gelehrt worden seid, wie die Wahrheit in dem Jesus ist“ (4,20–21).*

„*Wie die Wahrheit in dem Jesus ist.*“ Hier ist nicht die Wahrheit des Evangeliums gemeint, das die Barmherzigkeit und das Erbarmen Gottes für den armen, entfernten Sünder zeigt. Es meint das Ausmaß der Gnade, die uns, die wir zu Ihm gekommen sind, gegeben worden ist. „Ich sehe euch nicht getrennt von Christus. Ich sehe euch nicht als Teil der Welt, wie könnt ihr da als Teil der Welt leben?“ Das ist ein großartiger Gedanke. Um diese Wahrheit darzustellen, muss ich als ein Mensch leben, der aus der Hand Satans gerettet wurde, und ein Diener des Herrn Jesus Christus werden. Was sollte der Charakter meines Lebenswandels sein, nachdem ich den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen habe? Ich soll als ein Mensch leben, der von der Macht der Dunkelheit befreit worden und so mit Ihm, der die Wahrheit ist, verbunden worden ist. Ohne seinen Leib, an dem ich durch Gnade ein Glied bin, konnte Ihm ebendiese Herrlichkeit, die für Ihn vorbereitet ist, nicht zuteilwerden. Was wäre dessen Bedeutung für Christus, wenn alle Macht für seinen Leib, die Versammlung, dort oben in seine Hand gegeben wäre? Wenn es so etwas wie den Leib nicht gäbe, dann könnte es die Herrlichkeit des Hauptes nicht geben; es wäre eine Verunehrung für Ihn, der zur Rechten Gottes gesetzt worden ist. Gott wollte Ihn ehren, und daher kam die Macht Gottes hervor und berief einen Mann wie Saulus von Tarsus und gab ihm und dann auch anderen ein gewisses Licht. Und dieses Licht ist zu uns gekommen, und was hat es in uns bewirkt? Als der Herr Jesus eines Nachts kam und in mein Herz schaute, kam das Ihm innewohnende ewige Leben in meine Seele hinein, und von diesem Zeitpunkt an kam ich in eine neue Stellung, indem ich Ihn selbst vor mich gestellt habe. Diese neue Stellung war eine gereinigte, außerhalb von der Welt – eine vollkommen neue Stellung. Christus droben im Himmel, das Haupt des Leibes, und Gläubige hier unten auf der Erde, Glieder dieses Leibes – diese Wahrheit wurde meiner Seele offenbart. Wenn Gott in eine Seele blickt, so wird sie belebt. Gott stürzt den Widerspenstigen nicht in eine Grube der Verzweiflung, um zu lernen, was er getan hat. Nein, dies tut Er nie; dort könnte er dies nie lernen.

Das ist das Erste, was mit diesen Werken verbunden ist. Der Maßstab für alles ist Christus. Ich habe es mit Gott und dem Vater unseres Herrn Jesus Christus zu tun. Dieser Herr Jesus Christus macht den Thron Gottes für uns zu seinem Sitz der Gnade. Alle Bemühungen Satans konnten den Herrn Jesus nicht daran hindern, sich eines Mannes wie Saulus von Tarsus anzunehmen. Er nimmt seinen Platz nicht nur als der Geber des Lebens ein, sondern als das Leben derer, die an Ihn glauben. In der Schrift gibt es keine Erlösung außer durch das Lamm. Bezüglich der Frage der Erlösung war das Lamm auf dem Thron, bevor es den Menschen offenbart werden konnte. Es muss wahr in Ihm sein,

bevor es wahr für uns ist. Die Sache war wahr in Ihm. Er war in die Gegenwart Gottes gekommen und hat sich dort niedergesetzt – bevor Er uns auferweckt hat. Er war zur Rechten Gottes. Gott sah uns umherirren und einen Weg suchen, und dann ließ Er nicht nur das Licht auf uns herabscheinen, sondern gab ihm auch Kraft, in die Seele einzudringen und uns zu erquicken. Es war alles reine Gnade.

*„Zürnt, und sündigt nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe. Kein faules Wort gehe aus eurem Mund hervor, sondern was irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade darreiche. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, durch den ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit. Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat“ (4,26–32).*

Es gab eine Reihe von Dingen, die mit der Wahrheit praktisch nicht vereinbar waren. Der Mann Gottes war darauf bedacht, wachsam gegen sie zu sein und Gottes Kraft zu suchen, um sie zu vermeiden.

## Kapitel 5

*„Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“ (5,1–2).*

Wie ist es mir als ein einfacher Mensch möglich, den Menschen auf der Erde mit so etwas wie Liebe anzusehen? Was kann das Herz ergreifen und Liebe hervorbringen? Man kann keine Liebe im Herzen haben, ohne sie zu den Menschen übergehen zu lassen (Joh 3,16). Sie ist Teil der Wahrheit, die mit der neuen Schöpfung verbunden ist. Sie liegt nicht in der Natur – diese ist kalt –, sondern sie wächst aus der Liebe heraus, die Gott für uns hatte. Gibt es einen Gläubigen, ein Kind Gottes, der nicht weiß, dass Christus sich selbst als Lösegeld für uns gegeben hat? Der die Liebe des Vaters zu den Kindern nicht kennt? Der Glaube, der dem Kind gegeben ist, verbindet es mit dem Vater. Hat Er gewartet, bis ich Ihn geliebt habe? Könnte ich Ihm auch nur ein einziges Wort über meine Liebe sagen, außer „Ich liebe Ihn, weil Er mich zuerst geliebt hat“? Was ist meine Stellung als Gläubiger? Ich habe den Vater, und Er hat einen eingeborenen Sohn, und der Geist hat von meinem Herzen und von einer Vielzahl von Herzen hier auf der Erde Besitz ergriffen. Liebe erzeugt Liebe, und eine Person kann die Liebe Gottes nicht richtig empfinden, wenn sie nicht ein gewisses Interesse im Herzen für die hat, die in der gleichen Stellung sind. Und sie muss Liebe Gottes armen Sündern weitergeben – es gibt noch immer viele, die im Strom der Welt dahintreiben.

Die neue Schöpfung ruft die Einheit mit Ihm ins Leben, und dieses Leben fand seinen Ausdruck, als Er ihre Sünden tilgte und sie in die vollkommene Freiheit und den Frieden der Gegenwart Gottes versetzte. Dass wir Kinder des Lichts sind, strömt aus unserer göttlichen Natur hervor. Wer könnte diese Wahrheit festhalten als den Ausdruck der Gefühle Gottes für uns und nicht selbst ins Licht gestellt sein und gleichzeitig alles für sich finden? Er, der sein Angesicht nicht mit einem Schleier verdeckt, kann die Schleier der Herzen armer Sünder zerreißen, sodass das ganze Licht Gottes in ihre Herzen leuchten kann, sodass alles in ihnen und um sie herum ihnen selbst offenbart werden kann.

*„Hurerei aber und alle Unreinheit oder Habsucht werde nicht einmal unter euch genannt, wie es Heiligen geziemt“ (5,3).*

Wer könnte im Licht dieser Gemeinschaft nicht sehen, dass der Leib für den Herrn ist? Ich bin wie ein gebundener Mann. Seine Liebe zwingt die Seinen, dass sie „nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Kor 5,15). Daher können sie über ihre Leiber nicht selbst verfügen und für sich selbst leben, sondern für Ihn. Obgleich Er zur Rechten Gottes sitzt, will Er, dass wir für Ihn leben – sowohl der Ärmste als auch der Reichste kann dies tun.

*„Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn; wandelt als Kinder des Lichts“ (5,8).*

„Licht in dem Herrn“ – ist das nicht Licht? Oh, es ist Licht in seiner reinsten Form.

„Darum seid nicht töricht, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei“ (5,17).

Ein Mensch, der freie Sicht hat, nimmt seinen Weg nicht so wahr, wie ein Blinder, der sich über die Straße tastet. Wenn man so jemanden sieht, neigt man dazu, gut zu schauen, ob eine Kreuzung oder irgendeine Gefahr in der Nähe ist. Aber wenn man jemanden, dessen Auge klar ist, so entlanggehen sieht, geht man davon aus, dass er betrunken ist und geht ihm so schnell wie möglich aus dem Weg. Das ist der Platz, in den du gestellt bist – Wahrheit, Liebe und Licht. Und die Werke sind Wahrheit, Licht und Liebe, dargestellt in Christus, dem Haupt des Leibes im Himmel.

„Und berauscht euch nicht mit Wein, in dem Ausschweifung ist, sondern werdet mit dem Geist erfüllt, redend zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern, singend und spielend dem Herrn in eurem Herzen, danksagend allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus, einander untergeordnet in der Furcht Christi“ (5,18–21).

Es mag falsche Kraft geben, aber sie kann nicht anhalten. Paulus geht nun weiter zur Wirkung des Lichtes. Es erzeugt Freude im Herzen. Wenn du und ich uns dauerhaft im Licht aufhalten würden, wie selbstverständlich wäre dann das Wort aus Philipper 4,4: „Freut euch in dem Herrn“ – wenn wir uns im Licht der Herrlichkeit aufhalten. Es ist für uns da. Wir haben die Grundsätze, die uns mit Ihm verbinden, aber, wenn wir uns in diesem Licht, das uns entgegenströmt, aufhalten würden, dieser segensreichen Freude in Christus, die in unsere Herzen strömt, würden wir auch einen Weg suchen, sie auszudrücken, indem wir dem Herrn in unserem Herzen singen.

Vers 20 sagt, dass wir für alles danksagen sollen. Auch das ist die Wirkung. Ein großer Teil der Gläubigen sagt: „Oh ja, aber ich finde, die Wüste ist ein sehr unbequemer Ort. Ich bin sehr ermüdet, ich finde es lästig, mit einer Gemeinschaft von Gläubigen zusammen zu sein, und ihr Fleisch und mein Fleisch kommen nicht sehr gut miteinander zurecht.“ Was führte Paulus dazu, in allem dankzusagen? Er hielt sich in dem Licht auf. Er sah all die Widrigkeiten als Gelegenheiten zur Entfaltung der Liebe Gottes an. Wir müssen durch diese kleine Wüste gehen und das in uns unterdrücken, was böse ist. Aber wir denken nicht, dass Gott diese Wüste selbst geschaffen hat. Gott wollte als der ewige Liebhaber seines Volkes die Gelegenheit haben, mit Israel allein zu sein. Er kannte seine Schwierigkeiten; Gott war mit seinem Volk. „Sie haben kein Wasser – sie sind durstig; ich werde Freude daran haben, ihnen den Felsen zu öffnen. Haben sie ihre Lektion gelernt? Rufen sie mich an? Ich führte sie hinaus, damit sie in meinem Handeln mit ihnen lernen sollen, dass ich Gott bin. Ich muss ihnen noch mehr Schwierigkeiten in den Weg stellen. Ich habe sie nicht über das Rote Meer geführt, um sie dann fallenzulassen. Ich bin mit ihnen und behüte sie, damit ich sehe, dass ich den ersten Platz in ihren Herzen habe.“

Gott eiferte für seinen erstgeborenen Sohn (vgl. 2. Mo 4,22). Sollte nicht der Vater sich die Zuneigung seines Kindes wünschen? Er brachte die Israeliten in die Wüste, damit Er sie dies lehren konnte. Geliebte, ich werfe hiermit keinen Stein auf irgendjemanden. Wenn das jemand so empfindet, so hoffe ich, dass er es dennoch im Stillen erwägt. Es ist eine sehr großartige Sache, allezeit für alles dankzusagen. Da ist etwas, das alle meine Hoffnungen enttäuscht. Nun, Gott steht dahinter, ich muss Ihn dort finden. Es hat Gott nicht an das Ende seiner Möglichkeiten gebracht. Je mehr ich in dem Licht bin, desto mehr sehe ich, dass dort oben mein Himmel ist, und alles, was mit dieser herrlichen

Person in Verbindung steht, wird selbst in mir, dem schwächsten Glied hier, behütet – denn ich kann danksagen. Du musst im Licht sein, um immer danksagen zu können. Ich sage nicht, dass ich das tue. Wir tun es nicht immer, weil es Unabhängigkeit gibt, und dann sehen wir Gott in unseren Umständen nicht. Wir sind in der Schule; aber, wenn wir in das Haus des Vaters heimkehren, wird es so etwas nicht mehr geben. Wenn du dich Gott unterordnen würdest, würde es dir ein Leichtes sein, in allem dankzusagen. Jeder Tag bringt Dinge mit sich, die uns widrig erscheinen, aber für Gott sind sie nicht widrig, sondern Möglichkeiten, seine Liebe zu uns zu zeigen. Es gibt also nicht Lieblicheres, als wenn alles der Natur entgegensteht, zu sagen: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ Ich werde deinen Willen in diesen Dingen annehmen und damit zufrieden sein, meinen eigenen Willen loszulassen.

## Kapitel 6

### Kapitel 6, 10–24

In der Befreiung Israels aus Ägypten gibt es drei Abschnitte. Zuallererst war da die Wegbahnung durch das Rote Meer, die das Volk auf der anderen Seite auf den Weg mit Gott brachte. Dann gab es eine gewisse Zeit der Schule, in der Gott es durch die Wüste führte, in der Er es prüfte und sie das Land in Besitz nehmen und darin wohnen sollten. Es gibt eine bemerkenswerte Verbindung zwischen den Ephesern und dem Volk, als es in das Land kam und die Dinge ergriff, die ihm gegeben waren, denn sie sollten all die Dinge in Besitz nehmen, die im Land waren. In Wirklichkeit hatte Gott das Land, ohne dass sie es wussten, dem Sohn seiner Liebe gegeben. Wenn wir Israel in das Land folgen, finden wir, dass die Israeliten es nicht in Besitz nahmen. Warum? Weil sie keinen Glauben hatten. All die Lektionen, die sie in der Wüste allein mit Gott erlebt hatten, hatten sie sie gelehrt, mit sich selbst abzuschließen? Nein, leider nicht.

Nun lehrt Gott uns in der Schrift, dass es eine bestimmte Rüstung gibt, die ein Heiliger haben muss, wenn er in die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern in Christus eindringen möchte. Dass Gott Israel das Land gegeben hatte, war die eine Sache, und dass Israel wusste, wie es sich verhalten musste, um es in Besitz zu nehmen, ist eine andere Sache. Nun sehen wir in der Schrift, dass während jede Segnung in Christus gesichert ist, ich dennoch zum Volk Gottes auf der Erde sagen kann: Hast du sie auch in Besitz genommen? Wenn ich dies nicht habe, sollte ich meine Herzenshaltung in Frage stellen.

Wenn ich mir verschiedene Schriftstellen anschau, sehe ich, inwiefern Paulus erkennt, dass Menschen wie die Galater, die Epheser oder die Kolosser diese Segnungen in Christus hatten. Er zeigt, dass er nicht denkt, dass sie dies selbst auch begriffen hatten, und ist dazu gedrängt, ihnen zu zeigen, was in Christus ist, und dass sie diese Segnungen noch gar nicht genossen. In 2. Korinther 1,20 lesen wir: „...so viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm ist das Ja und in ihm das Amen.“ Wenn ich zum ersten Brief zurückgehe, lese ich, dass die Korinther bestimmte Segnungen und Kräfte von Gott empfangen hatten, sie aber einen völlig anderen Wandel führten als der Apostel – nicht wie solche, die praktisch abgesondert sind, weil sie Christus als in der Herrlichkeit der Auferstehung zur Rechten Gottes sitzend kennen. Sie hatten die *Lehre* erfasst, dass sie mit Christus gekreuzigt waren, aber die Praxis dessen? Nein. Sie gingen gegeneinander vor Gericht. Es war offensichtlich etwas ganz und gar nicht in Ordnung. Da gab es alle Arten von fleischlichen Werken, als ob sie überhaupt nicht tot wären. Und in Kapitel 15 sehen wir, dass sogar viele von ihnen durch die zerstörerischen Einflüsse der bösen Lehre unter ihnen die Auferstehung in Frage stellten. Das große Kennzeichen des Apostels Paulus war der Glanz seines Wandels als ein von den Toten Auferstandener. Paulus beschreibt auf wunderbare Weise, wie Gott ihm die Lehre gezeigt hatte; aber die Art und Weise, auf die Er ihm die

Lehre offenbart hatte, war indem Er ihn hienieden tief in das Tal des Todes gestürzt hatte. Wenn ich mit einem Freund als ein von den Toten Auferstandener den Weg gehe, können die Dornen und Sträucher auf dem Weg mich nicht aufhalten. Sie können meinen Freund aufhalten, wenn er nicht mit dem gleichen Charakter wandelt.

Nun schaut euch die Kolosser an: Es geht in gewisser Weise auf der gleichen Grundlage weiter wie bei den Ephesern, obgleich er von einigen sagt, dass sie das Haupt nicht festhielten – dass das Haupt sie festhielt, war die eine Sache, aber dass sie selbst das Haupt festhielten war eine andere. Abraham stand in starkem Kontrast zu Lot. Wann immer Abraham nicht mehr weiter wusste, war Gott da, um ihm zu helfen und mit ihm durch alles hindurchzugehen.

Nun zu den Galatern. Satan ist sehr raffiniert und listig. Er brachte sie dazu, noch ein kleines unbedeutendes Nichts hinzuzufügen. Sie willigten ein, die Beschneidung hinzuzufügen und so das Evangelium zu schmälern. Nachdem Christus gekreuzigt war, war ihnen die Welt gekreuzigt und sie der Welt. Gott handelte so, dass Er den Menschen auf die andere Seite des Kreuzes stellte. Jetzt hat Gott uns alle geistlichen Segnungen gegeben in Christus Jesus. Wenn ich im Bus ein Kind Gottes treffe, und in seiner Seele Glauben finde, sollte ich wissen, dass alles, was Gott in Christus sah, ihm gehört. Wenn er zum Glauben an Christus bekommen ist, so hat er noch keine Ahnung davon, dass alles in Christus ihm gehört. Aber das tut es nach der Absicht Gottes. Er muss jedoch da hineinwachsen; er muss Christus als das Haupt des Leibes kennen. Er muss wissen, wie er fest stehen muss; und nicht nur das, sondern in Gemeinschaft mit Gott danach trachten, dass diese geistlichen Segnungen ihm bekannt werden, dass er die ganze Gnade Gottes als ein von Gott Auserwählter erkennen mag. Der Gedanke hier ist, dass wir in den himmlischen Örtern fest stehen müssen. Und um fest zu stehen, müssen wir die geistlichen Segnungen erfassen, die uns in Christus gehören.

*„Im Übrigen, Brüder, seid stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (6,10).*

Hier geht es noch nicht um ein Teil aus der Rüstung, sondern um den Charakter, den das Kind Gottes trägt, das Gott in der Wüste erlebt hat. Wenn Israel Gott in der Wüste erfahren hätte, hätte es gewusst, wie es im Land stark sein soll. Wenn du und ich gelernt haben, was es heißt, Gott zu kennen, würden wir wissen, was es heißt, sich in Drangsalen zu freuen. Wir sollten wissen, wie man auf Gott zählt, wie Gott durch Haggai sagte: „Und nun sei stark, Serubbabel, spricht der HERR; und sei stark, Josua; denkt nicht, dass ihr irgendetwas tun müsst. Es ist an mir, zu segnen, seid stark, erkennt wer und was ich bin“ (vgl. Hag 2,4). Hier heißt es *„seid stark in dem Herrn“*. Wenn Er Christus als Haupt des Leibes gegeben hat, wenn Er Ihm den Besitz alles dessen gegeben hat, was im Himmel und auf der Erde ist, können wir gut stark in Ihm sein. Und wenn wir nicht stark in dem Herrn sind, sind alle Rüstungen der Welt nutzlos. *„In der Macht seiner Stärke“* - die gleiche Macht, die Christus aus den Toten auferweckt hat, wirkt in dem Gläubigen. Es ist dieselbe Kraft, die Paulus von Tarsus nahm und die ihn fähig machte zu sagen: „Ich bin ein Glied Christi im Himmel.“ Aber du sagst: „Ich will etwas über die Rüstung erfahren.“ Wenn jemand nicht weiß, was es bedeutet, mit Christus lebendig gemacht zu sein, mit Ihm auferstanden zu sein, mit Ihm in den himmlischen Örtern zu sitzen, dann weiß er auch nicht, was es heißt, stark zu sein in dem Herrn. Wenn ich mir Paulus' Leben ansehe, sieht er ungemein wie einer aus, der mit Christus lebendig gemacht ist. Er ist für mich einfach der Mensch, der bei und mit Christus lebte. Wenn wir wirklich in Ihm stark sein würden, würde die Wirkung



dieses Lebens unsere Schwachheit ausspielen, und stattdessen ein helles Licht hervorstrahlen, an welchem die Menschen uns wahrnehmen würden.

*„Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels“ (6,11).*

„Die Listen des Teufels“ – Man achte auf den Namen, der ihm hier gegeben wird: „Teufel“. In zwei Schriftstellen nimmt Satan die Gestalt eines Anklägers an. In 4. Mose, wo er Israel anklagt, bringt er eine Reihe von Argumenten vor, von denen viele wahr waren. Gott hatte Israel auf der Grundlage dessen angenommen, was in Ihm selbst war, und Er sah keine Ungerechtigkeit in Jakob. Aber das Volk wusste dies nicht. In der Offenbarung wird der Verkläger der Brüder hinabgeworfen. Noch immer verklagt er: Der Schwächste wird dies merken, genauso wie der Stärkste. Es ist eine seiner brilliantesten Methoden, das Auge von Christus und seinem Werk abzuwenden und unsere mangelnde Konsequenz vorzubringen, um uns bestürzt zu machen. Die Antwort Gottes finden wir in 4. Mose 6. Die Antwort ist das Ablassen vom Leben im Fleisch. Wenn Christus auferstanden ist, dann bin ich angenommen. Aber dann kommt uns der Gedanke: „Ich lebe ja genauso weiter wie vorher; ich betrachte mich selbst als tot, aber ach! Satan ist zu stark für mich.“ Nichtsdestotrotz sage ich: „Nimm ein Messer und lass der Herrn abschneiden, was Er will. Christus ist in die Welt gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören, und Er wird sie in mir zerstören. Ich habe den alten Menschen, einen schrecklichen alten Menschen, aber ich halte ihn für tot, weil Gott sagt, dass er tot ist.“

Nun lass mich dich fragen: Sehen dies alle Christen so? Nimmst du den Tod Christi als Antwort auf dies alles? In seinem Blut ist Vergebung der Sünden, und ich erfreue mich darin. Mein Fleisch könnte nicht in die Herrlichkeit eingehen – es ist durch und durch schlecht! Gott sagt: „Keine Sorge, ich kümmere mich um das alles.“ Wenn Gott zu mir sagen würde: „Ich werde dich in den Himmel aufnehmen, genauso wie du bist“, dann würde ich erwidern: „Oh, ich flehe dich an, tu das nicht, es ist Sünde in mir!“ Wenn Er mich verwandelt, wird jede einzelne dieser Dinge, gegen die ich jetzt ankämpfe, vergangen sein. Ich werde einen verherrlichten Leib haben, wie Christus.

Nun lass mich diese Frage stellen: Sehen die Gläubigen diese beiden Dinge? *Sie tun es nicht.* Wir müssen sie lernen, und dann müssen wir darin feststehen und den kennen, der gegen uns kommt. Satan hat keine Weisheit, wenn du ihn in der Gegenwart Gottes betrachtest. Aber er kennt den *Menschen*; er hat fast 6 000 Jahre Erfahrung. Er kennt die, die Geld lieben. Gib so jemandem ein wenig Geld. Oder da hat jemand eine Vorliebe für ein bisschen hohes Ansehen – nun, gib ihm einfach ein wenig Ansehen, und das wird ihn beschäftigen. *Satan ist sehr hinterlistig.* Für einen Menschen ist dies ein hartes, starkes Wort, aber für Satan ist es alles andere als unpassend.

*„Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ (Eph 6,12).*

Ich glaube nicht, dass die Gläubigen sich dessen bewusst sind, dass die Mächte der Finsternis in den Himmel eintreten. Wenn ich mir vornehme, für irgendeine geistliche Segnung zu beten, kommt mir schon ein anderer Gedanke, wenn ich nur daran denke. Das ist der Widersacher, Gottes Widersacher genauso wie unserer. Wenn wir an unser Morgengebet denken, unser Mittags- und Abendgebet, sehen wir, wie wir davon abgehalten werden, darin anzuhalten. Dann kommt Finsternis. Gott lässt

uns wissen, dass wir die Gedanken unserer Herzen nicht kontinuierlich auf eine bestimmte Sache richten können. Nur Gott kann die Gedanken darauf richten und darauf gerichtet halten. Wenn du versagst, dann bringt ebendieses Bewusstsein deines Versagens dich nur näher zu Gott. Die Wüstenaraber haben kein Interesse daran, eine leere Karawane anzugreifen; und der Teufel hat kein Interesse daran, dich anzugreifen, wenn du leer bist. Aber wenn du Gemeinschaft hattest, wenn du glücklich bist und in einen neuen Genuss gekommen bist, wird der Teufel ihn verderben, wenn er es nur irgendwie kann.

*„Steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit und an den Füßen beschuht mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ (Eph 6,14–15).*

Der Herr Jesus Christus ist die *Wahrheit*, und wenn ich das sage, dann meine ich nicht, dass Er ausschließlich die Wahrheit hinsichtlich der Vergebung oder der Annahme durch Gott ist, sondern dass Er derjenige ist, an dem Gott alles beurteilt. Wodurch zeichnet sich Gott aus? Er sandte seinen Sohn, um unsere Sünden zu tragen, damit Er uns allen ewiges Leben gebe. Und wodurch zeichnen sich stattdessen die Menschen aus? Der Mensch kreuzigte Christus – Juden wie Heiden. Wenn sie nur gewusst hätten, was sie da taten, hätten sie es nicht getan. Selbst Satan hätte es dann nicht getan, denn ab diesem Punkt erkannte der Mensch Satans teuflisches Wesen. Christus hatte in dem, was Er war, das Recht und den Anspruch, Sühnung für Sünden zu sein. Und die Sünde im Fleisch? Oh, sprich mir nicht von meinem Fleisch! Es hat keine solche Natur, wie Christus sie hatte, „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern“ (Heb 7,26). Wir können sicher sein, dass das Fleisch wirkt, wenn es uns nur um eigenes Ich geht. Genauso geht es uns nur um uns selbst, wenn wir in unserem Nächsten Punkte finden, in denen er nicht geistlich ist. Wir sehen nun, wie *Satan* durch den Herrn Jesus besiegt wurde, „damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14.15).

Wenn meine Lenden mit Wahrheit gegürtet sind, dann ist hier die Wahrheit in allem gemeint, und das ist es, was einer Person Kraft verleiht – und die Schwachheit eines anderen ist, dass er mit bestimmten Dingen nicht in die Gegenwart Gottes gekommen ist. Wenn ich mich damit gegürtet habe, ist das ein Teil meiner Kraft. Wenn jemand etwas in die Gegenwart Gottes bringt, muss er die Gedanken Gottes darüber kennenlernen. Christus ist dort, der Prüfstein für alles und jeden. Sagen wir, ich wäre ein großer Geldverdiener. Nun, wenn ich in Gottes Gegenwart komme, dann finde ich, dass der stärkste Gedanke, den Er über Geld hat, der an die dreißig Silberstücke ist, die für Christus gezahlt wurden, den Herrn der Herren. Als der Herr kam, um die Herde zu erkaufen, gab Er sein *eigenes Blut*.

*„Angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit.“* Christus ist durch diese Welt gegangen und hat seine Fußspuren hinterlassen, und wir sollen wandeln, wie Er gewandelt ist, lieben, was Er geliebt hat und hassen, was Er gehasst hat. Wenn ich das tue, wird dies eine perfekte Verteidigung für mich sein.

*„Und an den Füßen beschuht mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ (Eph 6,15).*

Dies muss sowohl als Zustand, als auch als Eigenschaft des praktischen Wandels verstanden werden. Sowohl der „Friede Gottes“, der mit dem Ausschütten des Herzens vor Gott verbunden ist, als auch der „Gott des Friedens“, der in unserem Wandel mit uns ist (Phil 4,6–9), spielen hier eine Rolle dabei, der Seele Ruhe und Frieden zu geben.

*„Indem ihr über das alles ergriffen habt den Schild des Glaubens, mit dem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen“ (Eph 6,16).*

Denke nicht, dass hier der Schild des *rettenden* Glaubens gemeint ist. Er sagt: „Ich werde dich nicht versäumen und dich nicht verlassen“ (Heb 13,5). Nun zischt ein Pfeil direkt neben mir vorbei. Was hast du gemacht, als ein Pfeil kam? Hast Du auf Gott geblickt und Dich mit seiner Hilfe der Trübsale gerühmt? Ich beginne zu singen, wo andere sich hinsetzen und sagen: „Du liebe Zeit, damit habe ich nie gerechnet!“ Gott hat den Weg für uns vorgezeichnet, und das Herz wendet sich an Ihn und sagt: „Er hat gesagt, dass es so sein soll. Und Er hat gesagt, dass ich Schwierigkeiten haben werde, und jetzt habe ich welche. Er hat gesagt: ‚Du kannst ohne *mich* keinen einzigen Tag lang vorwärtskommen‘, und in der Tat kann ich nicht einmal einen halben Tag ohne Ihn zurechtkommen.“ Und dann ist das Herz beruhigt.

*„Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das Gottes Wort ist“ (Eph 6,17).*

Ich soll den „Helm des Heils“ nehmen. Es geht also nicht einfach darum, dass Christus das Haupt droben im Himmel ist, sondern um etwas, was ich aufsetzen muss. Der Heiland erscheint in der Wüste als ein Retter in und durch die Bedrängnisse. Wenn Paulus im Philipperbrief davon spricht, wie ihm alles auf seiner Reise zuwiderlief, wenn es auch ein heller, strahlender Weg war, so war es doch ein schwerer Weg, aber am Ende steht *Heil*. Wenn ich mich von Strom treiben lasse, werde ich nicht viel über den Helm des Heils sprechen, auch werde ich nicht den Wunsch danach haben. Wenn ich wie Paulus an meinem Leib ergänze, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus (vgl. Kol 1,24) werde ich täglich seine Erfahrung machen, und werde den Helm des Heils begehren. „Das Schwert des Geistes“ – Wir haben nicht nur den Geist, sondern vielmehr nutzt Er das Wort durch seine Macht. Christus nutzte es gekonnt im Kampf gegen Satan, sodass Er den Widersacher mit seinen eigenen Waffen schlug.

*„(für das ich ein Gesandter bin in Ketten), damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll“ (Eph 6,20).*

Wenn du dir den Apostel anschaust, wie er sich in diesem Brief beschreibt, dann siehst du ein wunderbares Beispiel eines Mannes, der stark war in Christus. Er wusste, dass er die ganze Waffenrüstung anlegen und sie geschickt einsetzen musste. Sein Dienst als Botschafter gab ihm die Möglichkeit, sie zu nutzen, um die Epheser zu belehren. Bibelbücher wie 4. Mose oder Hiob, die den Lauf eines Volkes von der Zeit der Erlösung bis zu seiner Ruhe in Herrlichkeit beschreiben, werden von uns nicht richtig verstanden. Ich denke, dass wir Belebung brauchen bezüglich der einzigartigen Kraft des Lebens Christi und dem Verständnis und gegenwärtigen Genuss dieser Dinge, die in Christus für uns wahr sind. Um dies zu erreichen, müssen wir uns täglich gegen die natürlichen Dinge entscheiden und uns mit den Dingen beschäftigen, die uns befähigen, den Widersacher auf unserem Weg zu begegnen.